

Campus Delicti

Wochenzeitung für die HHU

Nr. 367 || 24. November 2011



Filmfest

Thema

Ganz großes Kino 4

Universitäres

Die Rheinbahn 6

Hochschulpolitik

Aktion Freifahrt: angenommen 7

Quotierung im AStA 8

Kultur

Ein Abend mit Domian 9

Die stählerne Balance 10

Nicht nur populär: Plagiate 11

Politik

Umgeschaut. Das war´s 14

Editorial 3

Sudoku 12

Stellenausschreibung. 13

AStA informiert. 15

Veranstaltungstipps 16

Campus Delicti

Die Wochenzeitung für die HHU

Redaktion

Ina Gawel

Meggi Müssig

Freie Mitarbeit

Laura Adam

Kerim Kortel

Christoph Henrichs

Jaqueline Goebel

Titelbild

Günter Z./pixelio.de

Layout

Regina Mennicken

Verantwortlich (ViSdP)

Vera Spitz

Druck

Universitätsdruckerei

Auflage

1000

Kontakt

AStA der

Heinrich-Heine-Universität

Düsseldorf

Universitätsstraße 1

Mail: pressereferat@hhu.de

Telefon. 0211 - 8113290

Sprechzeiten der Redaktion

Vera Spitz:

Donnerstag, 10:30 - 12:00 Uhr

Ina Gawel:

Mittwoch, 12:30 - 14:00 Uhr

Meggi Müssig:

Dienstag, 14:30 - 16:00 Uhr

Campus Delicti erscheint

wöchentlich.

Liebe Leserinnen,
Liebe Leser!

Das Filmfest ist jedes Jahr ein Highlight in unserem Uni-Veranstaltungskalender. Auch dieses Jahr zog es wieder massig Studierende in den Hörsaal 3A. Wir waren Popcorn essend unter euch und berichten in unserer Titelstory darüber.

Die Rheinbahn - jeden Morgen quälen und ärgern sich die Studierenden der HHU in zu vollen U-Bahnen, kommen zu Vorlesungen und Seminaren zu spät, weil Busse ausfallen. Mehr lest ihr ab Seite 6.

In der HoPo beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe mit der letzten Studierendenparlamentsitzung. Spannende und wichtige Themen standen auf der Tagesordnung (Seite 7 und 8).

Unser Kulturteil ist umso voller: Die „Kunst auf dem Campus“- Serie geht auch in dieser Ausgabe weiter. Diese Woche (Seite 10) beschreiben wir das Batlas II, das vor dem Rektorat steht. Die Ausstellung „von Goethe zu Google – Geistiges Eigentum in drei Jahrhunderten“ in der ULB besuchten wir ebenfalls, den Bericht gibt's ab Seite 11. Zudem las Domian (ja, der Domian) aus seinem neuen Buch vor, wie's war lest ihr auf Seite 9.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Vera Spitz

Ganz großes Kino

Das Filmfest 2011

Von Ina Gawel

Es riecht nach Popcorn, der Saal flackert von den Szenen die auf der Leinwand zu sehen sind. Die Streichmusik, welche vorerst mehr Hintergrunduntermalung war als Soundtrack, wird lauter und schwillt an zum Finale. Der Mann, auf den alle Blicke gerichtet sind, reißt ein letztes Mal die rotgeäderten Augen auf – und bricht zusammen. Stille. Dann beginnt eine Frau zu schluchzen, zu jammern und den Toten in ihren Armen zu wiegen. Es wird geklatscht und die Studierenden verlassen den Hörsaal. Ein plötzlicher Dozententod und Galgenhumor der Studierenden? Nein, vielmehr ganz großes Kino: anlässlich zum Filmfest, dessen Debüt bereits 2003 stattfand, wurde der Hörsaal 3A in ein Filmtheater verwandelt. Vom Mittwoch, den 17. November bis zum Donnerstag wurden auf dem Campus, am Freitag im Düsseldorfer Filmmuseum, 22 Kurzfilme gezeigt und drei Sieger gekürt: Denn das vom Institut für Kultur und Medien organisierte Filmfest ist vor allem ein Wettbewerb.

Doch obwohl die Amateurfilme im Fokus der Veranstaltung standen, wurde nicht einfach ein Film nach dem nächsten gezeigt. Pro Block liefen eine Handvoll Streifen, in den Pausen folgten Livemusik und Kurzinterviews mit den Filmemachern. Die Zuschauer stimmten per Zettel ab, welcher Film ihr Favourite war. „Ali sein Garten“ von Undine Siepker gewann, wie auch Lena Libertas „Wie ein Fremder“, den Publikumspreis. Der große Jurypreis ging an „Silent River“ von Anca Miruna Lazarescu und David Lindner.

Das Besondere: „Ali sein Garten“ wurde in Kooperation mit dem ZDF für die Dokumentation „Zeche is' nich - Sieben Blicke auf das Ruhr-

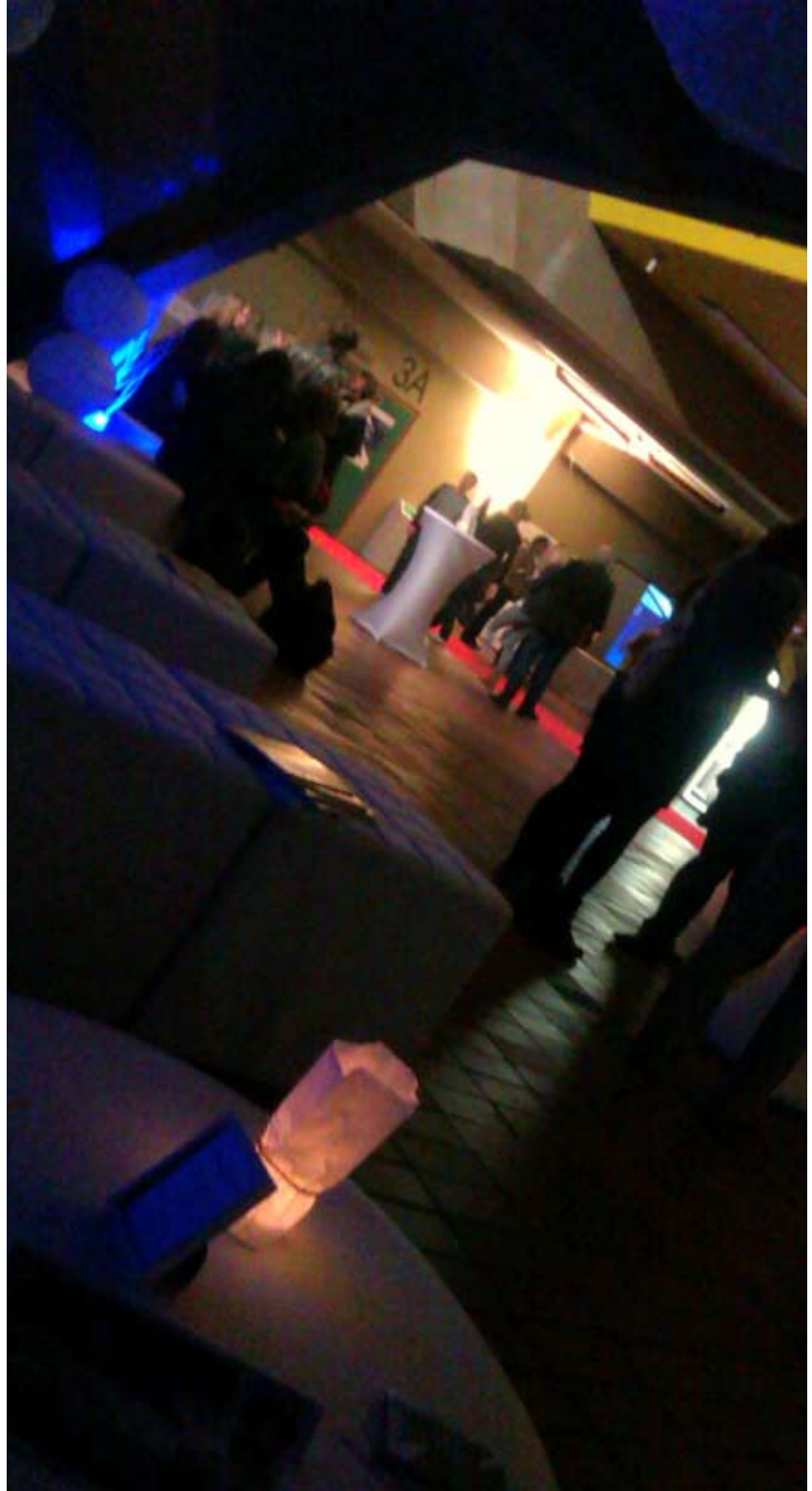


Bild: Aljona Merk

gebiet“ gedreht. Auch „Silent River“ ist kein gänzlich unbekannter Film, im Gegenteil: Best Romanian Short Film, Best Male Actor und Best European Short Film sind die Auszeichnungen, die der Streifen bereits verdiente. „Wie ein Fremder“ ist zwar bislang nicht so populär wie die konkurrierenden Filme, hat aber durch den absoluten Entscheidungszwang, welcher in ihm dargestellt wird, Aktualität und Identifikationswert.

Das einzige Manko der Veranstaltung: Die gezeigten Filme benötigen Ruhe, um aufgenommen zu

werden. Durch das stetige Verlassen des Saals, das Aufstehen und die Ruhelosigkeit, die durch das Türeinschlagen verursacht wurde, war die Konzentrationsfähigkeit gehemmt. Auch die laute Musik, die außerhalb des Hörsaals gespielt wurde, lenkte ab und zog die Aufmerksamkeit von dem Leinwandgeschehen ab. Da das Filmfest in erster Linie ein cineastisches Programm ist, sollte sein Kernpunkt – nämlich die gezeigten Filme erfassen zu können – nicht von den Bonusveranstaltungen gestört werden.

Das Filmfest liegt komplett in studentischer Hand und entstand 2003 als Projekt. Mittlerweile ist das Filmfest Düsseldorf einer der populärsten Kurzfilmwettbewerbe in Nordrhein – Westfalen. Seit 2010 ist es auch überregionalen und internationalen Filmen gegenüber geöffnet. Der Eintritt ist frei. Seit letztem Jahr lautet die offizielle Bezeichnung Filmfest Düsseldorf e.V.

Vollversammlung aller Studierenden



Du hast eine Meinung!?
Wir wollen sie hören.

07.12. 12:30 Uhr HS 3H
Der Rektor empfiehlt Vorlesungsfrei.

Allgemeiner Studierendenausschuss
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf



Die Rheinbahn

Wieso kommt sie zu spät, weshalb fährt sie nicht?

Von Ina Gawel

Wer kennt es nicht? Man steht an der Haltestelle in der Kälte und wartet auf die U-Bahn, wahlweise auch auf den Bus oder die Straßenbahn. Dann ist es erst vier Minuten nach planmäßiger Ankunftszeit, daraus werden schnell zehn Minuten. Wenn man dann einsteigen will, darf man sich auf einen Stehplatz einrichten. Sitzplätze zur studentischen Hauptverkehrszeit sind eine Utopie. Man ärgert sich: Verspätungen, Überfüllung, Ausfälle. Das kann doch nicht wahr sein – leider ist es das doch. Dabei dürfte diese Fehlplanung theoretisch nicht passieren, denn die Rheinbahn steht in ständigem Kontakt mit dem AstA und der Universitätsleitung: Die aktuellen Studierendenzahlen werden also nicht geheimgehalten, sondern der Rheinbahn mitgeteilt. „Nach Semesterbeginn zeigt sich aber

oft - so dieses Jahr ganz besonders stark - dass mehr Studenten da sind als vorher angenommen, die zudem alle gleichzeitig fahren wollen.“, so Heike Schuster von der Rheinbahn. Gerade zu Beginn des Wintersemesters sei dies ein Phänomen, das aber relativ zügig abnehme: „Das ist am Anfang des Wintersemesters besonders stark, weil da die Studenten noch eine höhere Disziplin an den Tag legen, ihre Stundenpläne noch nicht fest haben und massenweise zu den frühen Seminaren fahren. Das lässt im Laufe des Semesters wieder nach. Im Sommersemester sind grundsätzlich weniger Studenten da als im Winter, es fahren auch sehr viele mit dem Fahrrad und nicht nicht dem ÖPNV.“ Also darf man sich darauf einstellen, dass sich die Lage im Sommersemester wieder entspannen wird. Trotzdem sind es die aku-

ten Probleme und Engpässe, die zu Unmut bei den Studierenden führen. Heike Schuster erklärt es mit den größten Zielgruppen des ÖPNV, die den Service parallel nutzen: „Durch den früheren Uni-Beginn am Morgen fahren viele Studenten zeitgleich mit den Schülern. Das führt besonders auf der Linie U79 zu Problemen, weil diese von Schülern und Studenten genutzt wird, die massenweise zwischen 7:30 und 8:30 Uhr fahren möchten. Dadurch sind die Bahnen sehr voll, die Türen gehen nicht zu, die Bahn kommt nicht weg, hat dadurch Verspätung und wird dadurch noch voller - ein Teufelskreis. Das ist in diesem Semester neu und für uns leider anders zu ändern, als an die Studenten zu appellieren, eine Bahn früher oder später loszufahren und nicht „mit der Masse“ zu fahren. Dieses Phänomen legt sich aber erfahrungsgemäß nach einigen Wochen, weil da die Studenten ihre Stundenpläne haben und der eine oder andere dann später fährt, Seminare ausfallen lässt...“

So weit, so schlecht: Der morgendliche Weg zur Uni sei damit in seinen Verspätungen erklärt. Aber wie sieht es aus mit dem Verlassen des Campus? – schließlich hat jeder Studierende im Laufe des Tages Feierabend. „Die Bahnen der Linien 707 und U79 kommen zwischen 14 und 18 Uhr kaum von der Haltestelle „Uni Ost“ weg, weil sie sehr voll sind und Studenten für nachfolgende Gruppen die Türen blockieren. Das haben wir nicht erwartet, das war in den Vorjahren nicht so“, gibt Heike Schuster zu, „hängt wahrscheinlich mit der Mittagspause und den veränderten Stundenplänen zusammen. Wir haben aber jetzt, so schnell es ging, entgegengesteuert: Auf der Linie 707 werden seit Donnerstag, 17. November, vier zusätzliche Bahnen, mit „E“ beschildert, eingesetzt, damit die Bahnen nicht mehr so voll sind. Zusätzlich stehen an der Haltestelle „Uni Ost“ ab Montag, 21. November, zwei Sicherheitsmitarbeiter, die dafür sorgen, dass die Türen zugehen und nicht von den Studenten offen-

Brennpunkt Uni-Ost



Bild: Ina Gawel

gehalten werden. Nur so kommen die Bahnen pünktlich weg und es ist gewährleistet, dass die nachfolgende Bahn auch wieder pünktlich ankommt.“ Aber was tun, wenn durch die Verspätungen oder Ausfälle die letzte mögliche Anschlussfahrt verpasst wird? Muss man auf dem Bahnhof nächtigen? Heike Schuster kann Beruhigung aussprechen: „Wenn jemand zu spät kommt, kann die

Rheinbahn dafür nicht aufkommen. Es gibt aber die Möglichkeit, in bestimmten Fällen ein Taxi auf Kosten der Rheinbahn in Anspruch zu nehmen.“ Die dazugehörigen Bedingungen können im Internet unter <http://www.rheinbahn.de/service/waehrendderfahrt/Seiten/mobilitaatsgarantie.aspx> nachgelesen werden. „Dies war zum Beispiel vorletzte Woche der Fall, als wir einen Brand im Tunnel hatten und

keine U-Bahnen fahren. Da werden die Taxiquittungen von der Rheinbahn ersetzt.“

Also gilt auch weiterhin das bewährte Sprichwort: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Und wer es nicht pünktlich schafft, dem fährt die Bahn eben vor der Nase weg. Bei einem reibungslosen Ablauf kommt ja in etwa 10 Minuten schon die nächste Fahrgelegenheit.

Aktion Freifahrt: angenommen

5. öffentliche Sitzung des Studierendenparlaments (14.11.2011)

Von Meggi Müssig

14 der 17 Mitglieder des Studierendenparlaments waren anwesend, als am Montag, den 14. November, die 5. öffentliche Sitzung des Studierendenparlaments stattfand.

ASTA-Vorsitzende Yasemin Akdemir berichtete vom anstehenden Tag der Lehre am 30. November, der unter dem Motto „Mentor oder Pauker - Lehrende in Zeiten von Studiengangreformen“ stattfindet. Zu diesem Thema wird es eine Diskussion geben, verschiedene Workshops werden abgehalten. Außerdem wird der Lehrpreis verliehen. Der ASTA hat sich für die Studierenden vor allem mit der Fragestellung „Wie könnte/sollte Lehre sein?“ beschäftigt, so Yasemin Akdemir.

ASTA-Vorstandsmitglied Robin Pütz ließ verlauten, die Vorbereitungen zum Heinrich-Heine-Geburtstag am 13. Dezember seien bereits in vollem Gange. Über dem Ex Libris sollen beleuchtete Buchstaben auf den Geburtstag hinweisen, in Kooperation mit der Fachschaft Germanistik werden außerdem Gedichte und Texte von -beziehungsweise inspiriert von - Heinrich Heine vorgetragen werden. Das Geld für die Veranstaltung stamme von der Heinrich-Heine-Gesellschaft, die Kosten für den ASTA sind „nicht exorbitant“. Außerdem wird Robin seine Campussprechstunde fortführen, die vor zwei Wochen begonnen hat. Jeden Donnerstag von 12 bis 14 Uhr

wird er Interessierten für Fragen oder Anliegen zum ASTA zur Verfügung stehen, jeweils an einem anderen Ort – diese Woche zum Beispiel vor der Math-Nat.

Der ASTA plant, zukünftig einmal pro Woche einen Flyer herauszubringen, in dem die Studierendenschaft über wichtige Themen informiert wird. Christian Hohenfeld vom ASTA-Vorstand stellte den ersten dieser Infoflyer vor, im Monat November geht es um das Semester ticket und die VRR- Erweiterung.

Den ersten Antrag der Sitzung stellte Jan Schönrock (SDS). Er forderte, den ASTA-Vorstand und die ASTA-Referate zur Steigerung der Partizipation zu quotieren. Diese Quotierung solle aber in Ausnahmefällen (zum Beispiel zu wenigen Bewerbern) mit 10 (von insgesamt 17) Stimmen im Parlament aufgehoben werden können. Der Antrag wurde nach längerer Diskussion abgelehnt, da die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht wurde. (Stimmen dazu auf der nächsten Seite).

Konstantin Bauer (JuSos) präsentierte zum wiederholten Male einen Antrag auf „Kostenübernahme zum Kauf von roten Buttons zur Unterstützung der „Aktion Freifahrt““. Mit diesen roten Buttons können Besitzer eines Tickets, welches ermöglicht ab 19 Uhr und am Wochenende jemanden mitzunehmen, ihre Bereitschaft anzeigen, bedürftigen Menschen eine kostenlose Fahrt zu ermöglichen (die

CD berichtete). Der ASTA und das Studierendenparlament unterstützen die Aktion schon seit längerem. Der Antrag von Konstantin Bauer beinhaltete eine Fortsetzung der Unterstützung und forderte das Studierendenparlament auf, rote Buttons im Wert von 675 Euro zu kaufen. Bei der letzten SP- Sitzung war der Antrag abgelehnt worden, weil die JuSos schon Informationsaufkleber mit ihrem Logo gedruckt hatten. Dieses Mal wurde der Antrag mit einer Änderung angenommen: Der Betrag 675 wird um 100 Euro aufgestockt, um damit Informationsmaterial zur Aktion zu beschaffen, das sichtbar vom Studierendenparlament stammt. Außerdem darf jede Liste diese Buttons verteilen.

Der letzte Antrag stammte von Arantxa Bößem Esperilla (RCDS). Sie forderte Transparenz-Richtlinien für den ASTA, die ASTA-Referate, das Studierendenparlament, die autonomen Referate und alle weiteren Gremien mit studentischer Besetzung an der HHU. Diese Organe sollen ihre Arbeit der Studierendenschaft auf diese Weise offen darlegen. Gegen diesen Antrag argumentierte Christian vom ASTA-Vorstand, dass durch Teamprotokolle bereits erforderliche Transparenz geschaffen worden sei. Weiter gab es den Vorschlag, diese Richtlinien freiwillig einzuführen. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag von Arantxa Bößem Esperilla zurückgezogen.

Quotierung im AStA

Vor drei Jahren wurde eine neue Satzung der Studierendenschaft der HHU entwickelt. Diese beinhaltete unter anderem eine Geschlechterquotierung im AStA-Vorstand – da einige Listen gegen diese Quotierung sind, kam die erforderliche Zweidrittelmehrheit im Studierendenparlament nicht zustande. Im August 2011 kam es zu einem Kompromiss. Die Satzung wurde ohne Quote verabschiedet, diese sollte später mit einem Antrag auf Satzungsänderung eingefügt werden. Seitdem wird in jeder Sitzung des Studierendenparlaments ein Antrag auf Satzungsänderung gestellt.

Von Meggi Müssig

Stimmen aus dem Studierendenparlament

Jan Schönrock, SDS:

Wir sind für eine Quotierung im AStA (Vorstand und Referate), da wir keine Benachteiligung von einem der beiden sozialen Geschlechter und damit die Partizipation beider stärken/fördern wollen. Wir sind aber KEINE hoffnungslosen Idealisten, sondern erkennen auch, dass man manchmal (aufgrund der schlechten Bewerberzahlen u.ä.) nicht quotiert besetzen kann: Daher der Einschub, die Quotierung mit einer 10/17-Mehrheit im Studierendenparlament aufheben zu können.

John Witulski, LHG:

Wir lehnen die Quote aus den folgenden drei Gründen ab:

1. Die Quote ist unrealistisch: Oft ist es Listen gar nicht möglich, Frauen in den Vorstand zu setzen.
2. Die Quote ist diskriminierend: Einem Mitglied einer Liste ist es unter Umständen nicht möglich einen Posten im Vorstand anzunehmen weil es männlich ist. Umgekehrt muss eine Frau diesen Posten annehmen obwohl sie dies eventuell gar nicht will.

3. Die Quote ist undemokratisch: Nicht wie viele Mitglieder des Studierendenparlaments ihre Stimme gegeben haben, sondern das Geschlecht bestimmt über den Posten im Vorstand. Hier wird im schlimmsten Fall das freie Mandat eines Mitglieds des Studierendenparlaments verletzt.

Robin Pütz, AStA-Vorstand:

Wir stehen nach wie vor geschlossen hinter der Geschlechterquotierung des Vorstandes - sowohl als

Vorstand als auch als Koalition. Darauf und auf die Möglichkeit, diese mit einer 10/17-Mehrheit der satzungsgemäßen Mitglieder im Studierendenparlament aufheben zu können, haben wir uns bereits bei den Koalitionsverhandlungen geeinigt. Geschlechterquotierung heißt in diesem Fall, dass mindestens ein Mann und mindestens eine Frau dem Vorstand angehören müssen (bei 3 Stellen im Vorstand). Die Quotierung von Referaten sehen wir demgegenüber aber sehr kritisch. Es ist so schon schwierig, die richtigen und guten Leute zu finden. Eine Quote für Referate würde hier die Arbeit unnötig erschweren. Das gilt auch für den Fall, dass auch hier die Quote wieder aufgehoben werden könnte.

Arantxa Bößem Esperilla, RCDS:

Der RCDS lehnt die Quotierung aus mehreren Gründen ab, so sehen wir einerseits das Leistungsprinzip ausgehebelt, wenn ein Amt rein nach Geschlecht anstatt nach Kompetenz besetzt wird. Zudem sehen wir es auch als positive Diskriminierung an, wenn es einen kompetenten männlichen Kandidaten gibt, dieser jedoch aufgrund seines Geschlechts ein Amt nicht antreten darf.

Blattkritik

Das Feedback auf unsere letzten Ausgaben war bis jetzt recht gering.

Wir würden uns von unseren Lesern natürlich mehr Kritik wünschen – egal ob positiv oder negativ.

Damit uns euer Feedback auch erreicht, laden wir jeden Montag ab 13Uhr einen Blattkritiker zu uns in die Redaktionssitzung ein.

Wenn du Interesse hast, schreibe eine E-Mail an: pressereferat@asta.hhu.de

Ein Abend mit Domian

Bei diesen ganzen Gewinnspielen gewinnt man also doch irgendwann mal was



Bild: Christoph Henrichs

Von Christoph Henrichs

Sobald die Karte mit meinem Namen im gläsernen Tombolakasten der Stadtparkasse Düsseldorf verschwand, hatte ich das Gewinnspiel schon so gut wie vergessen. Netter Service der Sparkasse auf dem Campus: Punsch, Popcorn, Kulis, Post-Its - dass man auch noch was gewinnen kann? Geschenkt, im wahrsten Sinne des Wortes.

Doch dann der Anruf: Ich habe tatsächlich gewonnen! Einen Abend mit Domian, DEM Domian! Wahnsinn. Naja gut, man muss sich den Very-Late-Night-Talker an diesem Freitagabend im mondänen Stadtparkassen-Hauptquartier noch mit einigen Zuschauern teilen.

Denn der ilive-Psychologe stellt dem zahlenden Publikum (und mir) seinen zweiten Roman vor: „Der Gedankenleser“ heißt das Werk - und handelt auch ziemlich genau davon. Mit der angenehmsten Schlafzimmer-Radiostimme liest Jürgen Domian über seinen Protagonisten

Arne Stahl, der im Krankenhaus aufwacht und auf einmal Gedanken lesen kann. „Scheiße, stinkt der aus dem Mund“, denkt der Arzt. „Scheiße, langweilt der mich“, klagen die Gedanken seiner langjährigen Ehefrau. „Ich will ihre geile Muschi auslecken“, denkt der Mann neben ihm im Fahrstuhl über eine Hotelangestellte.

Das Buch, so scheint es nach den ersten - wunderbar vorgelesenen - Kapiteln, handelt von Gleichschritt und Routine, Leben und Tod, Unfruchtbarkeit, Langeweile, letztlich Verwegenheit. Mehr nicht.

Und sollte ich mich da verschätzen - egal, es geht doch eigentlich eh nur um Domian. So hat man nämlich den Eindruck, wenn man im Publikum sieht, wie die Menschen gebannt an den Lippen des gelernten Journalisten hängen. Gerne erzählt er dann auch - mit der gleichen Schlafzimmerstimme - über seine Sendung, sein Leben als Nachtmensch („Ich gehe auch am Wochenende um 5:30 Uhr ins Bett“),

erinnert sich (und uns) an Fälle, wo er mit seinen Psychologen den Menschen das Leben gerettet hat.

Und er kokettiert: „Die Show kann auch nur so funktionieren, weil ich immer starke Chefs hatte.“ „Nein“, meldet sich ein Gönner im Publikum, „die Sendung funktioniert wegen dir, Domian!“

Ich möchte aber nicht undankbar klingen, denn es war ein faszinierender und angenehmer Abend - und das für lau. Jürgen Domian ist ein faszinierender, wahrlich angenehmer Kerl. Obwohl er zugibt: „Durch die Sendung hat sich mein Menschenbild verschlechtert.“ Nach der Lesung beantwortet er gerne und geduldig Zuschauerfragen, signiert noch dutzende frisch erstandene Bücher - dann düst er zurück in die andere Stadt am Rhein. „Ich muss ja heute Abend wieder in die Bütt!“ Wieder warten 15.000 Anrufversuche zwischen Mitternacht und 2 Uhr auf ihn. Domian wird versuchen, die Gedanken der Anrufer zu lesen. Mehr nicht.

Die stählerne Balance

Und wie ich sie erkenne wenn sie vor mir steht



Inspiration vor dem Rektorat

Von Laura Adam

Da hat jemand zwei stählerne blaue Hs aufeinandergestapelt. Das wäre wohl die erste spontane Antwort gewesen, die ich meiner damaligen Kunst-LK-Lehrerin entgegen getrotzt hätte, falls wir diese Skulptur in ihrem Unterricht hätten beschreiben müssen.

„Das ist soweit richtig, aber versuch doch mal das Grundkonzept, welches hinter dieser Plastik steht, etwas genauer zu beschreiben“, wäre dann wohl ihre Antwort als ausgebildete Pädagogin gewesen. Ich hätte dann

meinen zwei Jahre lang geschulten Kunst-LK-Blick anwenden müssen und Folgendes festgestellt:

Die monumentale Plastik mit dem Titel Batlas II - Batlas I war wohl schon vergeben - wurde vom Düsseldorfer Künstler Thomas Schönauer (geb. 1953) 2006 in einer Größe von 520cm*94cm*104cm aus blau-lackiertem Stahl hergestellt. Meine Lehrerin hätte nach diesem informativen Einleitungssatz wohl aufgeatmet. Dabei lässt sich die Plastik in eine untere und eine obere Hälfte einteilen, wäre ich fortgefahren, die

jeweils aus zwei längeren Längsbalken und einem kürzeren Querbalken bestehen, sodass jeder Teil für sich die Form eines „H“ annimmt. Das untere Element berührt nur mit dem linken Längsbalken einen schmalen Sockel, sodass der rechte Längsbalken, durch die Schiefelage des Elements, in der Luft schwebt. Der obere Teil hingegen ist mit dem rechten Längsbalken, durch ein schmaleres Element, mit dem ebenfalls rechten Längsbalken des unteren Teils verbunden und scheint durch die Schiefelage in die entgegengesetzte Richtung das Gegengewicht zum unteren Element zu bilden.

Es hätte sich jetzt zu dem Aufatmen sicherlich noch ein Lächeln auf dem Gesicht meiner Lehrerin verzeichnen lassen können, bei meinen Mitschülern hingen wohl eher der Ausdruck von großer Verwirrung. Ich hätte dann abschließend zur Beschreibung noch hinzugefügt, dass neben der Schiefelage der beiden großen Elemente, die unterschiedlichen Längen und Breiten der einzelnen kantigen Balken, den Effekt des Balancierens verstärken und das sich die beiden Elemente, zum krönenden Abschluss, auch noch bewegen lassen. Damit meine Lehrerin nun endgültig vor Entzückung im Dreieck tänzelt, hätte ich anschließend tief in die Deutungskiste der zwei Jahre lang angehäuften Floskeln greifen müssen; einmal gelernt, lassen diese sich erstaunlich oft anwenden. Ich hätte natürlich mit voller Begeisterung festgestellt, wie der Künstler es geschafft hat, trotz der monumentalen Größe der Plastik und ihrer robusten Substanz aus Stahl, ein faszinierendes Bild von Leichtigkeit zu konstruieren. Wie er fast tänzerisch die Elemente positioniert hat und ein irritierendes Spiel mit den Gegensätzen von Schwere und Leichtigkeit sowie Dynamik und Starre zur Schau stellt. Ich wäre beeindruckt gewesen, wie Thomas Schönauer die Grenzen der Eigenschaften des Materials bricht und sie durch das Zusammenspiel seiner Konstruktion in eine Akrobatik des Gleichgewichts präsentiert. Das kräftige Blau der Oberfläche

Bild: Vera Spitz

unterstütze dabei zum einen die Härte und Kühle des Stahls, stehe aber auch, so wäre der gelehrte Kunst-LK-Schüler fortgefahren, für Sehnsucht und Klarheit. Des Weiteren soll die Farbe blau, durch ihre Verbindung zum Himmel und zum Meer, eine beruhigende, emotional ausgleichende Wirkung haben und unterstütze so die Konstruktion der Balance. Angemerkt hätte ich auch noch, dass das Blau zur Förderung der Konzentration diene und ein Symbol der Jugend und Hoffnung sei. Erstaunlich

passend also für ein Kunstwerk auf unserem Campus. Ob sich die Gesellschaft von Freunde und Förderern dies auch alles so überlegt haben, als sie die Skulptur 2006 zum 40-jährigen Jubiläum der Heinrich-Heine-Universität schenkten und vor dem Rektorat positionierten, sei dahingestellt. Doch dass die Skulptur von Thomas Schönauer zwei „H“ ähnelte und damit doch recht gelungen zum Namensgeber unserer Universität passt, wird auch ihnen nicht entgangen sein.

Somit möchte ich mich nachträglich bei meiner Kunstlehrerin bedanken, die am Ende meines Vortrages, ohne mich selber an dieser Stelle zu loben, wohl die Hoffnung, Kunst jungen Menschen näher zu bringen, nicht vollkommen aufgegeben hätte. Ich jedenfalls bin dankbar, dass ich Kunst erkenne, wenn sie vor mir steht, auch wenn sie sich eher hintergründig ab und zu auf dem Campus blicken lässt.

Nicht nur populär: Plagiate

Erst Gottgegeben, dann reglementiert, später aufgeweicht: Die Entwicklung des Urheberrechts. Eine Ausstellung in der Universitäts- und Landesbibliothek.

Von Vera Spitz

Plagiate sind nicht erst aufgekommen, seit es bei Politikern Mode zu sein scheint, die berühmten zwei Buchstaben im Namen zu tragen. Schon vorher – weit vorher – erfreute sich jedwedes abschreiben, umformulieren oder auch nur „inspirieren-lassen“ großer Beliebtheit. Wie viel in der Vorzeit abgekupfert und heimlich kopiert wurde, dass zeigt die am vergangenen Mittwoch eröffnete Ausstellung in der ULB. Unter dem Titel „Von Goethe zu Google - Geistiges Eigentum in drei Jahrhunderten“ werden im Foyer der Bibliothek Vitрины voller Nachdrucke zur Schau gestellt – teilweise nicht als Plagiat zu erkennen, einige aber so eindeutig verfälscht, dass selbst ein Laie es erkennt. Wer jedoch glaubt, nur Fachliteratur habe Potential, raubkopiert zu werden, der irrt. Grundsätzlich wurde alles vervielfältigt, was sich lohnte – seit Erfindung des Buchdruckes auch im großen Stil. Das Urheberrecht in seiner Vorform entstand somit erst in Mitte des 15. Jahrhunderts, im Mittelalter sah man das Werk eines Autors noch von Gott gegeben an – es war damit zur Vervielfältigung frei. 1837 entstand dann das erste Urheberrechtsgesetz und warf eine blühende Raubkopie-

industrie weit zurück: erstmals gab es Sanktionen.

Neu: „schmiedern“

Ganze Industriezweige profitierten zum einen von der neu aufkommenden Wissensgier der Bevölkerung, die sich nach Lesbarem sehnte. Zum anderen entwickelte sich die Technik in der Form weiter, die es erst möglich machte, Nachdrucke zu produzieren. Es entstanden ganze Verlagshäuser, die sich fast ausschließlich auf Druck von Plagiaten beschränkten: Der Verlag Schmieder in Karlsruhe war ein solcher. Hier wurden beispielsweise sämtliche Werke Schillers nachgedruckt. Und zwar in so großem Stil, dass das Wort „schmiedern“ bald als Synonym für den im großen Stil betriebenen, nicht autorisierten Nachdruck galt.

Doch auch zu politischen Zwecken wurde immer wieder abgekupfert, was das Zeug hielt. Besonders die 68er-Bewegung tat sich als emsiger Raubkopierer hervor, gerne auch als Protest gegen bestehende Regeln und Grundsätze. Flugblätter und Pamphlete wurden dank preisgünstiger Hektographie ver Hundertfach – zwar mehr schlecht als recht, doch lesbar war's.

Raubkopie als politischer Protest

Politische Grundlagentexte wie Marx und Engels wurden ebenso „schwarz“ gedruckt, wie auch andere Werke, die den Bücherverbrennungen während der Nationalsozialistischen Diktatur zum Opfer gefallen waren. Raubkopie als politischer Protest – auch später populär.

In den 1980er Jahren erreicht der Raubdruck einen erneuten Höhepunkt. Von Friedens- und Antiatomkraftbewegung wurden zunehmend auch Comics abgeändert und mit passenden Texten versehen, dann vervielfältigt. Titel wie „Asterix und das Atomkraftwerk“, „Asterix und Obelix gegen rechts“ oder „Asterix in Bombenstimmung“ wären wohl auch heute noch Verkaufsschlager.

Sorgt für Diskussion: Google Books

So kreativ und innovativ die Fälscher damals auch waren, die Grenzen des Urheberrechts wurden wohl nie so massig überschritten wie zur Zeit des Internets. Dienste wie Google Books oder Open Access strapazieren geltendes Recht. Wahrscheinlich



Bild: Vera Spitz

Fälscherix Asterix... „... gegen Rechts“ und „... in Bombenstimmung“

befinden wir uns in einer Umbruchphase, die das Recht auf Wissen gegen das Urheberrecht aufzuwiegen versucht. Nie waren Informationen so massig und frei verfügbar – mit allen Konsequenzen, die daraus erwachsen. Auch die Ausstellung stellt diesen Diskurs da, regt zum Nachdenken an. Habe ich, als Teil des wissenschaftlichen Prozesses, ein Recht auf frei zugängliches Wis-

sen und Informationen? Oder steht das Urheberrecht – vielleicht auch

irgendwann mein Recht an meiner Publikation – über dem Recht der

Die Ausstellung wurde erarbeitet und konzipiert von Studierenden des Projektseminars „Ausstellung zur Geschichte des Nach- und Raubdrucks vom 18. Jahrhundert bis zur Digitalen Revolution“ des Instituts für Geschichtswissenschaften - Lehrstuhl VII – der HHU. In Zusammenarbeit mit der ULB Düsseldorf, dem Goethe Museum und des Heinrich-Heine-Instituts. Sie wird noch bis zum 8. Januar 2011 im Foyer der ULB zu sehen sein.

			1	8				5
5							1	
		6			3			7
	9		5					4
			3		2	9		
	1	3						
4							2	
				7	9		8	
3	5	7						

		3	6		1			
		7				3		8
		5			8	2		
								2
		9	3	7				
	7		5	1				9
6			8		3			
	4							
						4	8	1

Wir suchen dich!

Wir suchen dich!

Du bist motiviert, dich universitätsintern zu engagieren?
 Die Arbeit in einem Team liegt dir, du kannst aber auch selbständig produktiv sein?
 Der AStA der Heinrich-Heine-Universität hat noch Referatsstellen frei.

Das IT-Referat muss noch vollständig besetzt werden. Primär fallen die Administration des internen Netzwerkes und der Server, Benutzerverwaltung sowie First Level Support in den Aufgabenbereich. Darüber hinaus gilt es, die Homepage zu betreuen.

Des weiteren:

- Administration und Betreuung des Linuxnetzwerkes
- Hardwarereparatur und -austausch
- E-Mail-Administration
- Support für AStA-Angehörige in IT-Angelegenheiten
- Einrichtung und Pflege eines Netzwerkservers
- Durchführung eigener Projekte

Erforderliches Bewerbungsprofil:

- Fundierte Kenntnisse in der Administration unixoider Betriebssysteme
- Kenntnisse in der Administration von Servern und heterogenen Netzwerken
- Kenntnisse in der Administration von Windows
- Engagement, Kreativität, Eigeninitiative und Teamfähigkeit
- Erwünschte Zusatzqualifikationen:
 - Kenntnisse in HTML, CSS, PHP, SQL und Javascript

Vergütung: Die Referatsstelle wird mit 170 Euro im Monat vergütet.

Richte deine Bewerbung mit kurzem Lebenslauf und Referenzen mit dem Betreff: „IT“ an: bewerbung@asta.hhu.de

Im Pressereferat wird noch ein/e freie/r KarikaturistIn gesucht.
 Presse- und Meinungsfreiheit werden garantiert, ebenso der Freiraum für kreatives Arbeiten.

Erforderliches Bewerbungsprofil:

- Erfahrungen bei Zeitungen oder Presseagenturen gesammelt
- Politik- und Kulturinteressiert
- Gut informiert über die Universität und den Campus

Schick uns deine aussagekräftigen Arbeitsproben an: pressereferat@asta.hhu.de



Allgemeiner Studierendenausschuss der Heinrich-Heine-Universität
 Der Vorstand · Universitätsstraße 1 · 40225 Düsseldorf · 25.23.U1.45
vorstand@asta.hhu.de · feedback@asta.hhu.de
www.asta.uni-duesseldorf.de · www.facebook.com/astaHHU



In Düsseldorf

Im Mai versetzte ein 48-Jähriger den Düsseldorfer Hauptbahnhof in Panik. Jetzt steht er deswegen vor Gericht. Bei einer Routinekontrolle war der Waffennarr von Polizisten angesprochen worden. Der Waffennarr trug sechs historische Pistolen bei sich, eröffnete das Feuer auf die Polizisten und flüchtete nach draußen, nahm dort erst einen 13-Jährigen und dann eine 22-Jährige Studentin aus Ratingen in seine Gewalt. Er hält der Studentin eine der Waffen an den Kopf, drückt ab – Um, wie er diese Woche vor Gericht bekanntgab, „einen Warnschuss durch ihre Haare“ abzufeuern. Das Projektil aus Blei durchschlägt die Schädeldecke nicht. Der Schütze wollte seine Waffen nicht abgeben. Hätte fast geklappt. Den Rest seines Lebens verbringt der unter Verfolgungsängsten und einer Psychose leidende Mann in der Psychiatrie.

In Deutschland

Wieder aus seinem Versteck empor gekrochen hingegen ist diese Woche KTG. Nach der wohl kürzesten Schamfrist der Welt meldet sich die gefallene Hoffnungsgestalt zurück auf der Bühne, mit Lothar Matthäus-Frisur anstatt Haargel, mit Rollkragen statt Krawatte, ohne Brille und ohne Reue. Mit ihm Gepäck hat der ehemalige Verteidigungsminister Schelte für die Bundesregierung, ein Buch und Pläne für eine neue Doktorarbeit und eine ordentliche Portion Selbstgerechtigkeit.

Es könne kaum schlimmer werden, sagte Guttenberg im Hinblick auf eine europäische Zukunftsperspektive. Es fehle an politischer Führung und Leidenschaft. Vernichtend auch sein Urteil zu der deutschen Entscheidung, die NATO alleine in Libyen intervenieren zu lassen: „Als ehemaliger Kabinettsminister muss ich mich diplomatisch ausdrücken. Meine wirklichen Gefühle sehen anders aus.“

Weniger diplomatisch drückt sich KTG aus, wenn es um sein eigenes

Schicksal geht. „Vorerst gescheitert“, ist der Titel seines neuen Buches – wohl eher eine Drohung als eine Entschuldigung. Noch bevor die Staatsanwälte das Ermittlungsverfahren gegen Guttenberg beendet haben, bereitet dieser schon seinen Aufstieg á la Phoenix aus der Asche vor. Die Frage ist nur, mit welchem Amt er nach Deutschland zurückkehren will. Für einen Job unter Merkel qualifiziert sich der ehemalige Vorzeigeschwiegersonn mit seiner herben Kritik mit Sicherheit nicht.

Dabei ist diese doch völlig unbegründet. Merkel fehle es an Leidenschaft und Führungskraft, so ein Blödsinn. Wie viel Führungswille in der CDU steckt, hat diese doch gerade erst beim Parteitag demonstriert. Dort rief Fraktionschef Volker Kauder die Euro-Mitgliedsstaaten dazu auf, sich für die Eurorettung mehr einzusetzen. Es könne nicht sein, dass man nur den eigenen Vorteil suche und sich nicht einbringen wolle, schoss Kauder in Richtung des Vereinigten Königreiches, das sich verzweifelt gegen Einführung einer Finanztransaktionssteuer stellt. „Jetzt auf einmal wird in Europa Deutsch gesprochen“, deklarierte Volker Kauder. Und die Briten schrecken auf. Die Medien beschworen schon zuvor ein neues Viertes Reich, in dem mit finanzpolitischen Mitteln das vollendet werden soll, was Hitler mit Waffengewalt nicht erreichte. Und während Schäuble noch das Ende des britischen Pfundes verkündet, bereitet sich Cameron auf einen Staatsbesuch am Wochenende vor. Ein Staatsbesuch in aller Freundschaft und Offenheit, versteht sich.

In der Welt

Doch was meckert Europa. So eigenwillig sind die Briten doch nicht, immerhin sparen diese doch und haben auch die Abstimmung um den Austritt aus der EU wieder unter den Tisch fallen lassen. Da gibt's doch viel schlimmere Kandidaten.

Die USA beispielsweise haben immer noch nicht eingesehen, dass auch sie als letzte verbleibende Großmacht nicht automatisch von Staatspleiten verschont sind. Auch das Vorbeischrammen an einer Staatspleite und die erbitterten Haushaltsstreitigkeiten der Republikaner und Demokraten waren den Politikern im Land keine Lehre. Nach monatelangen Verhandlungen schaffte es das extra eingesetzte Komitee des Kongresses nicht, sich auf einen Sparplan zu einigen. Die Demokraten wollen mehr Geld durch Steuern reinholen, die Republikaner weniger ausgeben und den Sozialbereich abbauen. Nur auf die Idee, dass beide Strategien gleichzeitig wohl die meist Effektivität versprechen dürften, ist noch niemand gekommen.

Wer dagegen in Ägypten etwas bewegen möchte, schafft dies nur mit öffentlicher Aufmerksamkeit und Gewalt. Zum Ende der Woche stehen dort die ersten freien Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung an. Monatelang hatte die Bevölkerung gegen die Militärherrschaft von Mubarak und sein System demonstriert. Mubarak ist weg, sein System noch nicht wirklich. Der nach seinem Rücktritt eingesetzte hohe Militärrat beansprucht 80 Prozent der Sitze in der verfassungsgebenden Versammlung. Die Übergangsregierung zeigt sich dem Militärrat gegenüber weitgehend machtlos, auf Druck der Demonstrationen der letzten Tage reichte das Kabinett seinen Rücktritt ein. Der Militärrat muss diese nun noch annehmen – bis dahin will die Regierung ihre Geschäfte weiterführen.

Bei den Aufständen gegen Mubarak hatten sich Teile des Militärs auf die Seite der Demonstranten geschlagen. Doch kurz vor den Wahlen teilen die aktuellen Machthaber im hohen Militärrat nur wenige der Ziele der Protestanten auf dem Tahrir-Platz.

Von Jacqueline Goebel

Der AStA informiert...

Allgemeiner Studierendenausschuss

V.i.S.d.P.: AStA-Vorstand

Kramt die alten Spielzeuge raus – hilft Düsseldorfs Kindern

Ob Erstsemester, frisch aus dem Elternhaus gezogen, oder Masterstudierende kurz vor der Abschlussprüfung: Das eigene Spielzeug aus Kindheitstagen haben sicherlich die wenigsten von uns weggegeben. Lasst die alten Actionfiguren, Puppen und Kinderbrettspiele nicht verstauben im Dachgeschoss oder Keller der Eltern.

Die Kinder der „ambulanten Familienhilfe“ und „Familienwohlgruppen“ der AWO Düsseldorf möchten deine liebsten Spielzeuge haben und zu neuem Leben erwecken. Hast du auch etwas abzugeben? Du kannst dein altes Spielzeug jederzeit im AStA vorbeibringen, um bedürftigen Kindern zu helfen und dadurch ein Zeichen für gesellschaftliches und soziales Bewusstsein zu setzen.

Hinter der auch schon im Vorjahr stattgefundenen Sammelaktion steht die Idee, etwas persönliches und für die Studierenden Bedeutungsvolles weiterzugeben, um ein Kind glücklich zu machen. Als typischer BAföG-Empfänger hat man sicherlich nicht viel abzugeben, aber genug aus seiner Kindheit – und sei es ein altes Spiel, das man nicht mehr nutzt. Wir möchten als dein AStA ein Zeichen setzen – ein persönliches voller schöner Kindheitserinnerungen.

Fragen zur Aktion? Schreibe eine E-Mail an spielzeug@asta.hhu.de und erfahre mehr. Spielzeug – präferiert Spiele und Puzzles, bitte nicht ausschließlich Plüschtiere – könnt ihr jederzeit beim AStA-Vorstand oder beim Sekretariat abgeben. Kein altes Spielzeug abzugeben? Kein Problem. Kauf doch ein kleines neues. Statt eines Kaffee im „ex Libris“ ein Spielzeug für die Kinder Düsseldorfs.

Wir sammeln die Spielzeugspenden bis zum 22.12.2012. Anschließend leiten wir deine Geschenke dann weiter! :)

Das Studierendenparlament

Die meisten von euch haben wahrscheinlich schon mal etwas vom „Studierendenparlament“ gehört, jedoch ist kaum bekannt was das Studierendenparlament (kurz: SP) eigentlich ist und was es macht.

Das SP ist das höchste beschlussfassende Gremium der Studierendenschaft. Es entscheidet über Finanzanträge – beispielsweise zur Unterstützung von Initiativen, Aktionen und Partys –, wählt den AStA-Vorstand und dessen vorgeschlagene Referenten, entscheidet zumindest teilweise über die Höhe des Semesterbeitrages, gibt Impulse für die Arbeit des AStA und vieles mehr.

Alle Sitzungen des Studierendenparlamentes sind öffentlich (abgesehen von seltenen Ausnahmen) und alle Studierenden sind Rede- und Antragsberechtigt. Wann und wo die Sitzungen stattfinden wird mindestens eine Woche vorher bekanntgegeben, wobei der Ort in der Regel der SP-Saal ist. Außerdem werden die Protokolle der Sitzungen zeitnah veröffentlicht.

Gewählt wird das SP einmal im Jahr, sofern nichts unvorhergesehenes passiert das nächste Mal wieder gegen Ende des Sommersemesters. Sowohl aktiv als auch passiv wahlberechtigt sind alle Studierenden der HHU. Gewählt wird mit einer personalisierten Listwahl (Listen sind wie Parteien in der Bundespolitik), d.h. man wählt eine Person aus einer Liste. Aus der Gesamtzahl der Stimmen für eine Liste ergibt sich wie viele Sitze diese im SP erhält, wer diese Sitze einnimmt ergibt sich aus den Stimmen die die Personen der Liste erhalten haben. Insgesamt sind 17 Sitze zu vergeben.

Wenn du mehr über das SP erfahren möchtest findest du es auf Facebook unter <http://ur1.ca/5xzye>.

Die Protokolle vergangener SP-Sitzungen findest du auf der AStA-Homepage unter <http://asta.hhu.de/service/sp-protokolle/>; die Einladungen zu den Sitzungen werden ebenfalls unter <http://asta.hhu.de> veröffentlicht.



Allgemeiner Studierendenausschuss der Heinrich-Heine-Universität
Der Vorstand · Universitätsstraße 1 · 40225 Düsseldorf · 25.23.U1.45
vorstand@asta.hhu.de · feedback@asta.hhu.de
www.asta.uni-duesseldorf.de · www.facebook.com/astaHHU

Veranstungstipps von Kerim Kortel

Donnerstag, 24. November

Uni: Glühwein und Waffeln vom DFPK-Team (Düsseldorfer Forum für Politische Kommunikation), 12 Uhr, vor der Phil-Fak-Cafete

Vortrag: Jenseits des BIP – alternative Kriterien zur Messung von gesellschaftlicher Entwicklung, 19:30 Uhr, die börse (Wuppertal)

Film/Musik: Kiefernflackern, Stummfilm „White Zombie“ (1932, mit Bela Lugosi), 20 Uhr, K4 Kulturbureau Kiefernstraße

Tanz/Theater: Düsseldorf ist ARTig Festival, ab 18:30 Uhr, Junges Schauspielhaus

Party: Milchbar (Funk, Soul, Pop), 21:30 Uhr, 3001

Party: Pressure Drop (Ska, Punk, Blue Beat), 21 Uhr, The Tube

Samstag, 26. November

Kunst: Mehrere Vernissagen im Rahmen des ARTig-Festivals, 19 Uhr, Kunstraum/Atelier am Eck

Konzert: Projekte im Rahmen des ARTig-Festivals, 21 Uhr, Jazzschmiede

Konzert: EA 80 (Punkrock), 20:30 Uhr, zakk

Theater: The Magic of Believing, von Ingo Toben, 19 Uhr, FFT Kammerspiele

Konzert: Au ja! Jazz Befreien! (Freejazz), Free-Jazz-Festival mit 3 Bands, 20 Uhr, Solaris e.V.

Party: Das verrückte Party Wohnzimmer (Pop, Mainstream für Gays & Friends), 20 Uhr, Seitensprung

Mittwoch, 30. November

Uni: Tag der Lehre, Vorträge und Workshops, 15 Uhr, Hörsaal 3H

Party: Fieberkurve (Rock, Funk) 21 Uhr, Stone

Workshop: Queer-feministische Kapitalismuskritik, 13 Uhr, Linkes Zentrum

Literatur: Nach der Tagesschau - die besten Bücher des Jahres 2011, 20:15 Uhr, BiBaBuZe Buchhandlung

Lyrik/Theater: WORTschritt.D, 20 Uhr, Theater Otto Zwo (Gerrersheim)

Kabarett: Reinald Grebe, 20 Uhr, Lanxess Arena, Köln

Tanz/Theater: Düsseldorf ist ARTig Festival, ab 19:30 Uhr, Junges Schauspielhaus

Party: Forward the Bass (Ska, Rocksteady, Reggae, Dancehall, Drum'n'Bass), 22 Uhr, Pretty Vacant

Party: Take a Ride with the Memphis Train (Groove, Rock, Rare Soul), 21 Uhr, Q-Stall

Literatur/Film: Düsseldorf ist ARTig Festival, ab 13 Uhr, Jazzschmiede

Kunst: Die Düsseldorfer Malerschule, Führung durch die Ausstellung, 14 Uhr, Museum Kunst Palast

Film: Glauber Rocha-Fimreihe: „Improvisiert und zielbewusst“ und „Cancer/Krebs“, ab 16 Uhr, Black Box

Uni: Diskussionsrunde „Wie könnte/sollte Lehre sein?“, 25.23.U1.52 (im AstA), 14:30 Uhr

Konzert: Düsseldorfer Symphoniker, Benefiz-Konzert (u.a. Ljadow, Puccini, Tschaikowsky, Smetana), 20 Uhr, Tonhalle

Poetry-Slam: Poetryslam in der Jugendfreizeiteinrichtung Zitty (Anmeldung erwünscht bei brinkmann@zakk.de), 15 Uhr, Zitty (Klosterstr. 98)

Film: A Idade da Terra/Das Alter der Erde (Glauber Rocha), 20 Uhr, Black Box

Musik: Jam-Sessiom. 20:30 Uhr, Jazzschmiede

Freitag, 25. November

Sonntag, 27. November

Montag, 28. November

Dienstag, 29. November